

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Alex Spichale

Sängerin und Songschreiberin Cathryn Lehmann: In Ennetbaden zu Hause, am Dorffest live auf der Bühne (Seiten 9 und 14).



Gemeindenachrichten

Auf dem Weg zum Label «Energistadt» 3

Heimatkunde

Die fantastische Welt des Eric Schommer 10

Schule

Begegnung mit Behinderten 16



Fritz W. Gläser,
Gemeinderat

Jeder Mensch braucht ein Zuhause

Damit eine Wohnung ein Zuhause wird, bedarf es an Räumen, die man mit dem eigenen Ich identifizieren kann. Darin unterscheiden sich Alt und Jung grundsätzlich nicht. Wichtig aber ist, dass das Zuhause mit den eigenen Lebensbedürfnissen übereinstimmt.

Eine schweizerische Studie zur Zukunft der Pflege im Alter zeigt, dass nicht nur die Zahl pflegebedürftiger Menschen stark zunehmen wird; es zeichnen sich auch bedeutsame Veränderungen in der Art der benötigten Pflege ab. Die Nachfrage nach Hilfe- und Pflegeleistungen zu Hause, etwa durch die Spitex, wird ansteigen. In der Folge wird die Pflege in Heimen noch später als heute und oft erst gegen das Lebensende beansprucht werden.

Alter wird sich zunehmend differenzieren, denn durch das frühere Ausscheiden aus dem Berufsleben und durch die gestiegene Lebenserwartung hat sich der Zeitraum zwischen Beginn der Pensionierung und dem eigentlichen Altsein, dem hohen Alter, für viele Menschen erheblich ausgeweitet. Das Rentenalter wird nicht mehr als eine einheitliche Lebensphase angesehen, man spricht vielmehr vom «dritten» und vom «vierten Alter».

Um in Zukunft ein bedarfsgerechtes Wohnangebot für ältere Menschen zu sichern, wird es nicht nur darum gehen, einzelne besonders zukunftsfähige Wohnformen zu entwickeln und anzubieten. Ebenso wichtig werden Vernetzung und Integration dieser Wohn- und Betreuungsmodelle

in bestehende Hilfeleistungskonzepte wie Spitex, Pro Senectute, Freiwilligenarbeit, etc. und Wohngebiete sein. Ein Pflegeheim muss die stationäre Pflege in die Dienstleistungsangebote auf Wohnquartiersebene integrieren und hier auch selbst Aufgaben übernehmen.

Daher wird quartierbezogenen Wohnkonzepten, die auf eine kleinräumige Vernetzung und Integration unterschiedlicher Wohn- und Betreuungsangebote ausgerichtet sind, eine zentrale Bedeutung zukommen. Damit bedarfsgerechte Pflege und soziale Betreuung älterer Menschen in Zukunft überhaupt möglich werden und finanzierbar bleiben, ist eine Verlagerung vermehrter Pflege in die Wohngebiete notwendig.

Wo Alt und Jung zusammenleben, lassen sich Kontakte und gegenseitige Hilfe am ehesten organisieren und der – meist ungewollte – Umzug in Heime kann eventuell vermieden werden. Es geht um Folgendes: Wenn die ältere Generation einen immer grösseren Anteil an der Gesellschaft ausmacht, müssen Wohnungen für diese Menschen nicht am Rand der Gesellschaft, sondern in deren Mitte angeboten werden.

Das Quartierkonzept beinhaltet im Wesentlichen folgende drei Handlungsansätze:

- Stärkung des Wohnens in der eigenen Häuslichkeit durch bauliche, soziale und pflegerische Angebote.
- Integration spezieller Formenselbstständigen Wohnens für Menschen, die nicht zu Hause gepflegt werden können, aber dennoch im vertrauten Wohnviertel verbleiben möchten.
- Stärkung sozialer Netze und gesellschaftlicher Werte unter den Quartiersbewohnern.

Wenn Altsein immer «normaler» wird, müssen auch die Wohnformen möglichst «normal» sein.

Fritz W. Gläser, Gemeinderat

Ennetbaden auf dem Weg zum Label «Energistadt»

Die Gemeinde Ennetbaden will bis Ende 2012 das Label «Energistadt» erreicht haben. Die entsprechenden Massnahmen sind eingeleitet.

Mit der Umsetzung des Energieleitbildes 2010 durch die Energiekommission und mit der Bauverwaltung soll das Label «Energistadt» erreicht werden (s. Box). Dafür müssen verschiedene Kriterien erfüllt sein. Damit das Projekt erfolgreich abgewickelt werden kann, sind Mitarbeiter der Nova Energie GmbH, Aarau, vom Gemeinderat beauftragt worden, als ausgewiesene Energiestadtberater die Umsetzung zu begleiten.

Der Weg zum Label «Energistadt» Ennetbaden erfolgt in zwei Phasen. Die erste Phase A beinhaltet die Bestandesaufnahme mit den Schwerpunkten Standortbestimmung Energie sowie Standortbestimmung Verkehr. Ergibt sich aus der Bestandesaufnahme ein positives Resultat, kann die Gemeinde Ennetbaden in der Phase B den Labelantrag stellen, und der Zertifizierungsprozess wird mit dem Audit abgeschlossen. Der Bund und der Kanton subventionieren die Phasen A und B.

An der Sitzung der Energiekommission Mitte Mai wurde mit dem Projekt Label «Energistadt» Ennetbaden gestartet. Die Bestandesaufnahme wird an mehreren Sitzungen mittels Fragebogen erfolgen, welche anschliessend durch die Nova Energie GmbH mit Unterstützung der Bauverwaltung ausgewertet werden. Die Bestandesaufnahme dauert bis ungefähr Ende 2011. Die Phase B wird im nächsten Jahr in Angriff genommen, so dass das Ziel Label «Energistadt» Ennetbaden per Ende 2012 erreicht werden sollte.

Im Rahmen der Umsetzung Energieleitbild 2010 wurden inzwischen alle Formulare ge-

schaffen, damit die Bauherren von Bau- und Sanierungsvorhaben von den neuen Fördermassnahmen gemäss Energieleitbild profitieren können. Alle Details sowie die entsprechenden Formulare dazu stehen via Online-Schalter der Ennetbadener Homepage (www.ennetbaden.ch) zur Verfügung oder können auf der Gemeinde bezogen werden. Die Energiekommission und Bauverwaltung freuen sich, mit den Ennetbadenerinnen und Ennetbadenern zusammen nachhaltige und ressourcenschonende Projekte zu verwirklichen.

Label «Energistadt»

Das Label «Energistadt» ist ein Leistungsausweis für Gemeinden, die eine nachhaltige kommunale Energiepolitik vorleben und umsetzen. Energiestädte fördern erneuerbare Energien, umweltverträgliche Mobilität und setzen auf eine effiziente Nutzung der Ressourcen. Diese Gemeinden durchlaufen einen umfassenden Prozess, der sie zu einer nachhaltigen Energie-, Verkehrs- und Umweltpolitik führt. Das Label «Energistadt» wird durch die unabhängige Kommission des «Trägervereins Energiestadt» verliehen. Das Markenzeichen ist in vier Landessprachen und in den meisten Ländern Europas eingetragen. Die Gemeinde kann das Label «Energistadt» für ihr Standortmarketing verwenden.



Begehrtes Label
«Energistadt»:
Auszeichnung
für nachhaltige
Energienutzung.

Der Vertrag Mobilfunkantenne ist unterzeichnungsreif

Nach Abwägung aller Vor- und Nachteile sowie gestützt auf das Antennenkonzept und die weiteren Abklärungen, hat der Gemeinderat beschlossen, dem Abschluss eines neuen Mietvertrages mit der Swisscom AG zur Erstellung einer Mobilfunkantenne beim Trockenplatz beim Sportplatz Bachteli zuzustimmen.

Sanierung Bachtalstrasse wird verschoben



Wegen einer Submissionsbeschwerde gegen die Vergabe der Baumeisterarbeiten konnte mit der Sanierung der Bachtalstrasse (Bild) bislang nicht angefangen werden. Aufgrund der massiven Terminverzögerung hat der Gemeinderat entschieden, mit den Arbeiten nicht mehr in diesem Jahr anzufangen, weil sonst die Bauarbeiten nicht vor dem Winter abgeschlossen werden könnten. Eine Baustelle mit Winterpause ist an dieser stark befahrenen Stelle aber nicht sinnvoll. Die Baumeisterarbeiten werden neu ausgeschrieben, der Baustart wurde auf Anfang März 2012 festgelegt.

Letzter Aufruf an die Steuerpflichtigen

Steuerpflichtige, die die Steuererklärung 2010 noch nicht eingereicht haben, mögen dies in den nächsten Tagen tun. Sie helfen damit, den administrativen Aufwand zu reduzieren und ein effizientes Taxieren zu ermöglichen. Ist die Abgabe in den nächsten Tagen nicht möglich, kann in begründeten Fällen beim Steueramt ein Fristerstreckungsgesuch eingereicht werden (steueramt@ennetbaden.ch).

Landverkäufe der Gem



Vertragspartner (v.l.n.r.) Notar Dr. Erich Stieger, Carlo Gruber, Leiter Projektent und Peter Feldmann, Geschäftsführer Feldmann-Immobilien AG: Zufriedene Ge

Für die Überbauung Römerhof auf dem ehemaligen Areal Schief und für die Überbauung Goldwand, Baufeld A, gemäss Sondernutzungsplanung Goldwand, konnte die Gemeinde Ennetbaden die Baubewilligungen erteilen. Diese sind inzwischen in Rechtskraft erwachsen, und die Landverkaufsverträge wurden unterzeichnet.

Im Weiteren konnte gemäss Erschliessungsvertrag für die rückwärtige Erschliessung Bäderzone, zur Arrondierung des Baufeldes B1 (Areal National) der Landverkauf vollzogen werden. Folgende Erlöse wurden, gestützt auf die Vorverträge, erzielt:

- Römerhof, Areal Schief: Fr. 1 705 000
- Areal National, Baufeld B1: Fr. 906 000
- Goldwand, Baufeld A: Fr. 2 150 000

Die Erlöse der Landverkäufe dienen der teilweisen Finanzierung der hohen Investitionen zur Gestaltung des öffentlichen Raumes bzw. des Schulhauses Grendel.

einde Ennetbaden



wicklung Feldmann-Immobilien AG, Gemeindeammann Pius Graf
sichter auf allen Seiten.

Erteilte Baubewilligungen

- Heidi Locher Surber und Eduard Surber: Aussen aufgestellte Luft-/Wasser-Wärmepumpe, Schlierenstrasse 57.
- Barbara Westerath und Thomas Kramer: Photovoltaikanlage auf Gebäude, Schlierenstrasse 52.
- Annette und Jonni Talsi-Wells: Teilabbruch und Neubau Einfamilienhaus, Höhtalstrasse 30.
- Andrea Ibernini: Innenrenovationsarbeiten, Ersatz Heizung, Erweiterung Terrasse, Rebbergstrasse 62.
- Jürg und Madeleine Saxer-Frei: Renovation Einfamilienhaus mit Dachausbau, Neuackerstrasse 10.
- Markus Rechsteiner: Abbruch Wohnhaus und Neubau Zweifamilienhaus, Rütenerweg 4.
- Rolf Willi: Ersatz Stützmauer Süd und Treppenaufgang, neue Trockensteinmauer, Im Berg 6.
- Prisca Wernli, Stallikon: Erstellung Containerplatz, Höhtalstrasse 81–85.
- Erbgemeinschaft Arnold Schweizer-Bollier: Einbau Türe an Gebäude, Trottenstrasse 1.

Betreuung der Vorschulkinder

Grundsätzlich – da sind sich alle Beteiligten einig – ist eine gute Sache, was die Gemeinden Obersiggenthal, Wettingen, Baden und Ennetbaden im Jahr 2003 mit dem Gemeindevertrag für einen Krippenpool angeschoben haben. Denn seither werden in diesen vier Gemeinden subventionierte Krippenplätze angeboten. Inzwischen sind es insgesamt neun Krippen.

Doch in der Praxis – so die Erfahrungen von Betreuungsteams und Behörden – gibt es bei der Vergabe der Plätze Ungerechtigkeiten. So funktioniert die Zuteilung nach dem First-come-first-serve-Prinzip. Das ist nicht immer fair. Zudem müssen Eltern, die ihre Kinder lieber anders betreuen lassen (z.B. in einer Tagesfamilie), auf Subventionsbeiträge teilweise oder ganz verzichten. In den Einwohnerräten von Baden und Wettingen sind aus diesen Gründen, aber auch aus grundsätzlichen Überlegungen zur Zukunft der Vorschulkinderbetreuung (Platzangebot, lohnabhängige Tarife), entsprechende Vorstösse hängig. Zudem steht eine kantonale Gesetzesänderung an, mit der die Subventionierung der Kinderbetreuung neu geregelt werden soll. Aus den vier Krippenpoolgemeinden haben sich darum ein Projektteam und ein so genanntes **Begleitforum** gebildet (Vertreter von Kita, Tagesfamilien, Verwaltungen, Politik, Wirtschaft), die Vorschläge für die künftige Vorschulkinderbetreuung in Obersiggenthal, Wettingen, Baden und Ennetbaden ausarbeiten werden.

Ein **erstes Treffen des Begleitforums** war am **26. Mai**. Gast war die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Margrit Stamm, die in ihrem Referat darlegte, dass und wie die Betreuung von Vorschulkindern auch volkswirtschaftlich eine sinnvolle Investition ist. Die Aufgabe des Begleitforums wird nun sein, die einleuchtenden Argumente aus der Wissenschaft mit den rechtlichen Vorgaben und den finanziellen resp. politischen Möglichkeiten in den beteiligten Gemeinden abzustimmen. Das wird eine spannende, wenn wohl nicht ganz einfache Aufgabe.

Beni Pauli-Marti, Gemeinderat

Hans Rudolf Haefeli, 1925–2011



Am 20. Mai ist nach längerer Krankheit Hans Rudolf Haefeli im Alter von 86 Jahren verstorben. Trotz seiner Krankheit lebte er bis zuletzt in seinem geliebten Zuhause

an der oberen Rebbergstrasse, zusammen mit seiner Frau, die ihn liebevoll durch die Krankheit begleitete. Am Grab von Hans Rudolf Haefeli standen auch seine vier Söhne und die Enkelkinder, denen er ein grosszügiger und grossherziger Grossvater gewesen war.

In seinem Beruf als diplomierter Elektroingenieur bei BBC (später ABB) in Baden, wo er im Verkauf tätig war, bereiste er verschiedenste Länder und lebte zeitweise jahrelang fern der Schweizer Heimat. So heiratete er 1954 in Pakistan seine Frau Mathilde, die er zuvor in England kennengelernt hatte. In Pakistan kamen auch ihre drei ersten Söhne zu Welt.

Hans Rudolf Haefeli wuchs im Eisenbahnerdorf Erstfeld im Kanton Uri auf – inmitten der Bergwelt, die ihm zeitlebens viel bedeutete. Hans Rudolf Haefeli war ein passionierter Wanderer und Berggänger. Es war selbstverständlich, dass er im Unterland Mitglied des Schweizer Alpen-Clubs wurde. In seinen späten Jahren organisierte er mit viel Freude unzählige Wanderungen für die Ennetbadener Wandergruppe «Dowa» (Donnerstag-Wanderung). Über die Pensionierung hinaus war er ein begeisterter Langläufer (inkl. Engadiner) und pflegte mit Hingabe den Garten.

Viele Jahre engagierte sich Hans Rudolf Haefeli für die Altersstiftung. Der damaligen Hauskommission stand er als Präsident vor und war als hilfsbereiter Hausverwalter sehr beliebt, vor allem sein Humor wurde geschätzt. Diesen Humor behielt er in bewundernswerter Weise auch während seiner Krankheit. Er mochte nicht mit dem Schicksal hadern.

Wir behalten Hans Rudolf Haefeli in dankbarer Erinnerung.

*Fritz W. Gläser, Gemeinderat und
Präsident Altersstiftung Ennetbaden*

Stricken als verwobenes



Strickende Frauen in der Ennetbadener «Sonne»: Es werden Wolle und Gedanken

In Ennetbaden gibt es seit ein paar Jahren eine Strickgruppe. Es werden die hohe Kunst des Strickens, aber auch die Geselligkeit gepflegt.

Der 13. Juni war – und in diesem Jahr schon zum sechsten Mal – der Welttag des Strickens. Selbstverständlich wussten dies auch die Frauen aus Ennetbaden, die leidenschaftlich stricken – sie haben den Tag entsprechend begangen. Doch für viele der strickenden Ennetbadenerinnen ist fast täglich ein Tag des Strickens. Und an jeden zweiten Mittwochabend des Monats wird im Kreis von Gleichgesinnten gestrickt. Im Ennetbadener Restaurant «Sonne» treffen sich – «einmal mehr, einmal weniger» – Frauen aus Ennetbaden und den umliegenden Gemeinden zur gemeinsamen Handarbeit. Es klappern an diesen Abenden nicht nur die Stricknadeln, es wird auch gehäkelt.

Es gebe eine «komplizierte Lismete», bei der hohe Konzentration gefordert sei. Es gebe aber auch eine «einfache» Strickarbeit, die es zulässt, dass man plaudert oder fernsieht. Der soziale Aspekt sei bei den Mittwoch-Treffen sehr wichtig, sagen die Strickerinnen.

Ins Leben gerufen wurde der «Wednesday Night Knitting Club» von Maria Paz Olave

Gemeinschaftserlebnis



verwoben.

vor drei Jahren. Inzwischen hat Klara Balmer die Organisation übernommen: «Viel zu tun gibt es ja nicht. Ab und an ein Telefon, ansonsten kommt, wer möchte.» Die lose Gruppe von ungefähr zwei Dutzend Frauen – Männer glänzen noch immer durch Abwesenheit – trifft sich zum gemeinsamen Austausch von Strickideen. «Ich schätze, dass in der Gruppe keine Konkurrenz herrscht», sagt Stefanie Hofmann, die für sich einen Schal aus feinstem Material strickt. Els Berger hingegen kreierte für ihre Enkel nach einem komplizierten Muster Mützen, die dann wie grosse Himbeeren aussehen.

Jede Frau strickt, worauf sie Lust hat. Dabei sei die Freude am Stricken weit wichtiger, als dass man am Ende unbedingt ein grossartiges Produkt in Händen hält. «Wenn man etwas wirklich braucht, dann geht man am besten in einen Laden und kauft es», sagen die Strickerinnen.

Zwar hängt dem Stricken oft das Image an, «old fashioned» zu sein. Das ficht die strickenden Frauen wenig. Sie erzählen lieber von lustigen Begegnungen, wenn sich etwa ausländische Frauen darüber freuen, dass dieses alte Handwerk auch in der Schweiz tatsächlich noch praktiziert wird. Und sie möchten, dass Frauen, die einmal gestrickt haben, dies nicht einfach wieder aufgeben. «Viele wissen irgendwann nicht mehr weiter und lassen die Lismetten in einem Sack irgendwo liegen», sagt Ursula Liechti, die jüngst eine Strickambulanz eingerichtet hat, wo Ratlose (Nach-)Hilfe erhalten.

Wer stricke, zähle wohl zu den glücklicheren Menschen, sagt Klara Balmer. «Beim Stricken werden auch die Gedanken verwoben. Wie der Faden auf die Nadeln gereiht und geordnet wird, ordnet sich auch das Wirrwarr im Kopf. Und ein Sack Wolle ist immer noch billiger als ein Besuch beim Psychologen», lacht sie.

Linda Mülli

Faplama der 34er-Höckler

Der diesjährige Faplama (Fasnachtsplauschmarsch) der Ennetbadener 34er-Höckler – traditionell am Auffahrtstag – war mit insgesamt 111 teilnehmenden Gruppen (222 Erwachsene und etwa 70 Kinder) wieder ein voller Erfolg. Auch das Wetter spielte heuer mit. Der seit bald vierzig Jahren durchgeführte Faplama (mit seinerzeit bescheidenen 17 teilnehmenden Paaren) ist eine kleinere Wanderung von sechs bis sieben Kilometern, auf der an diversen Posten Glück, Geschicklichkeit und Wissen herausgefordert und getestet werden. Am Ende konnten Susi und Thomas von den Dättschwiler 05 den Siegerpreis (einen Wanderpokal) mit nach Hause nehmen. Die Vorbereitung des Laufs und der Posten erfordert für die Höckler jeweils viel Arbeit und Ideen, sind es doch jedes Jahr neue Aufgaben, die gestellt werden. Doch in erster Linie geht es um jede Menge Spass und um das gemütliche Zusammensein. Auch am diesjährigen Auffahrtstag liess man den Tag fröhlich und kulinarisch bestens umsorgt in der Festwirtschaft auf dem Schulhausplatz ausklingen.



34er-Höckler und ihre Freunde beim Faplama 2011: Geschicklichkeit, Glück und Spass.

Feierliche Erstkommunion

12 Kinder aus Ennetbaden haben am dritten Sonntag der Osterzeit zum ersten Mal die Kommunion empfangen. Dieser in der katholischen Kirche als «Weisser Sonntag» gefeierter Tag hat seinen Namen aus der Frühzeit des Christentums, als die Neugetauften zum Zeichen ihrer Reinheit weisse Gewänder trugen. Die weissen Gewänder sind geblieben, auch wenn der «Weisse Sonntag» – wie heuer in Ennetbaden – nicht mehr unbedingt am überlieferten «Weissen Sonntag» (zweiter Sonntag der Osterzeit) gefeiert wird.

«Hand in Hand mit Jesus» war der Leitspruch über dem Ennetbadener «Weissen Sonntag». Jesus habe die Menschen mit seinen Händen sorgsam berührt, habe sie aufgerichtet, sie gesegnet und ihnen viel Gutes getan. Dies solle den jungen Menschen Vorbild sein, mit den eigenen Händen die Welt zu begreifen, mit

den Händen die Welt zu gestalten und mit den Händen sich selbst und anderen Gutes zu tun. So dürfe man darauf vertrauen, dass Jesus die Menschen an der Hand nehme und sie mit seinem Segen begleitet. Der eindrückliche Erstkommunionsgottesdienst wurde von Pater Karl Widmer, Diakon Marco Heinzer und der Jugendseelsorgerin Cornelia Haller gestaltet. Die Mütter der Erstkommunionmädchen hatten am Vortag mit grosser Vorfreude die Blumenkränzchen für die Mädchen und die Anstecker für die Buben gestaltet.

Folgende Kinder durften in Ennetbaden das Fest der Erstkommunion feiern: Alemseged Milkias, Alemseged Rahwa, Alemseged Seble, Almeida Silva Vasco, Graf Gina, Katalenic Laura, Laski Kevin, Loosli Jérémie, Rupf Salome, Schmidt Svenja, Sokolov Andrej und Stutz Flavia.



Ennetbadener Erstkommunikanten 2011: Sich selbst und anderen Gutes tun.



Seven (l.) und Caroline Chevin: Zu Gast am Dorffest.

Dorffest-Vorfreude

Es ist noch ruhig auf dem Festareal Gemeinde- und Schulhausplatz – es ist die Ruhe vor dem Fest! Im Hintergrund aber wird bereits viel gearbeitet, damit wir vom **2. bis zum 4. September** ein herrliches Fest mit vielen kulinarischen Leckerbissen feiern können.

Apropos Leckerbissen: Solche wird es auch in musikalischer Form geben! Sie können heute schon Ihre Freundinnen und Bekannten zum **Seven-Konzert** am 2. September einladen, oder einen Abend bei Live-Musik von **Caroline Chevin** planen (3. September). Weitere auftretende Künstler sind die Ennetbadenerin **Cathryn** (s. Seite 14), die am Dorffest den Release ihres neuen Albums feiert oder der unverzichtbare **Jeff Siegrist**, der mit **Martin Baschung** und seiner **Big B Tonic Band** das musikalische Programm ergänzen wird.

Sind Sie bei der **Einweihungsfeier** am **Samstag, 3. September**, um 11 Uhr dabei und weihen Sie mit uns die beiden neuen Gebäude Tagesstrukturen und Schulhaus Grendel ein!

Warum Ennetbaden am Dorffest ganz besonders Schub geben wird? Ganz einfach. Messen Sie sich mit den Damen des Schweizerischen Bobkaders beim Bobanstossen oder genießen Sie eine gemütliche Fahrt durch Ennetbaden mit der Spanisch-Brödl-Bahn. Comedian und Zauberer Peter Löhmann sowie ein Kasperli-Theater und Kinovorstellungen werden für strahlende Kinderaugen sorgen. Dem Festprogramm und weiteren Informationen zum Fest wird die nächste «Ennetbadener Post» gewidmet sein. Wir wünschen Ihnen viel Vorfreude! www.dorffest2011.ch

Jugendtreff-Leiter verlässt Ennetbaden

Jugendtreff-Leiter Pablo Rossinelli verabschiedet sich, der Verein Jugendtreff hat sich aufgelöst.

Im Mai 2009 trat Pablo Rossinelli die Stelle als Jugendtreffleiter in Ennetbaden an. Neben dem regulären Treffbetrieb am Mittwoch- und Freitagabend organisierte er für die PrimarschülerInnen das «Chinderkafi», das Fussballturnier und viele Papiersammlungen.

Ende Januar 2010 zügelte der Jugendtreff von der Grendelstrasse in ein Provisorium an die Sonnenbergstrasse. Die Voraussetzungen für den Treffbetrieb waren im baufälligen Haus alles andere als ideal. Pablo Rossinelli verstand es jedoch, das Beste aus der Situation zu machen und zusammen mit Jugendlichen ein attraktives Angebot aufrechtzuerhalten.

Pablo Rossinelli hat Ennetbaden nun aber per Ende Mai verlassen und wird in der Region Basel eine neue Stelle im sozialpädagogischen Bereich antreten. Wir danken Pablo Rossinelli herzlich für sein Engagement in Ennetbaden und wünschen ihm viel Erfolg und Befriedigung bei seiner neuen Tätigkeit.

Wie geht es weiter mit dem Jugendtreff?

Gleichzeitig mit den neuen Schulräumlichkeiten an der Grendelstrasse wird auch der neue Jugendtreff fertiggestellt. Der Neuanfang bedeutet auch das Ende des Trägervereins, der mehr als 15 Jahre lang den Betrieb des Jugendtreffs ermöglichte. An der ausserordentlichen Generalversammlung vom 10. Mai wurde die Auflösung des Vereins einstimmig beschlossen. Nachdem seit 1996 der Lohn des Treffleiters von der Gemeinde bezahlt und die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt wurden, ist sinnvoll, auch die Trägerschaft der politischen Gemeinde anzugliedern. Wir freuen uns, wenn nach den Sommerferien in den attraktiven, neuen Räumlichkeiten der Jugendtreff unter neuer Leitung wieder eröffnet wird. Mehr Informationen dazu gibt es in der nächsten «Ennetbadener Post».

Stefan Schibli, Präsident Verein Jugendtreff



Jugendtreff-Leiter Pablo Rossinelli: Das Beste aus der Situation gemacht.

Bilder aus einem Angst- und Tra



Blick vom Lägerkopf auf Baden und in eine Fantasielandschaft (1974): Rätselhafte Welt aus Trivialem und Erhabenem.

aumkosmos



Eric «Erico» Schommer galt in den frühen Siebzigerjahren als grosse Kunsthoffnung. Dann vergassen ihn Kritiker und Publikum. Nächstens wird sein Grab auf dem Ennetbadener Friedhof aufgehoben.

Es gibt Menschen, die sterben mehr als einmal. Der Künstler Eric Schommer wird im kommenden Jahr ein drittes Mal sterben. Dann wird auf dem Ennetbadener Friedhof sein Grab aufgehoben, in das im Februar 1985 die Urne mit der Asche des mit erst 43 Jahren Verstorbenen gelegt wurde. Der wirkliche, das war Eric Schommers zweiter Tod. Der erste hatte ihn schleichend heimgesucht: Nach einem fulminanten Start als junger Künstler Anfang der Siebzigerjahre war er kurz darauf von der Kritik und vom Publikum schon wieder vergessen worden.

Dabei hatte sich Schommers Weg ins freie Künstlertum gut angelassen. Der frühere BBC-Maschinenzeichner, geboren 1942 in Fleurier NE, wechselte Anfang der Siebzigerjahre als 30-Jähriger endgültig vom Büro ins Atelier. Durchaus mit der berechtigten Hoffnung, sich als Künstler eine Existenz aufbauen zu können: Er hatte vom Kanton Aargau ein Werkjahr zugesprochen bekommen, von der Eidgenossenschaft erhielt er ein Kunststipendium, und das Kunsthaus in Aarau zeigte im Juni 1973 seine Werke im Kreise bekannter Realisten und Fotorealisten. In der Ausstellung mit dem Titel «Formen des Realismus» hingen Schommers hyperrealistische Bilder neben Arbeiten des amerikanischen Fotorealisten Ben Schonzeit, des Airbrush-Künstlers Howard Kanovitz oder des heute hochgefeierten Franz Gertsch (dem derzeit das Kunsthaus in Zürich eine grosse Schau widmet).

Der Kunstkritiker des «Aargauer Volksblattes», Niklaus Oberholzer, war damals jener Publizist, der sich am intensivsten mit dem Werk Schommers auseinandersetzte. In den Badener Neujahrsblättern 1974 beschrieb er in einem Aufsatz nicht nur die mit technischer



Bild: Dieter Mittler

Eric Schommer am Badener Limmatufer (1975): «Wir haben die bösen Mächte längst nicht mehr unter Kontrolle.»

Perfektion gemalten grossformatigen Ölbilder, sondern entdeckte in ihnen auch eine Welt, die aus den Fugen gerät. In Schommers schliesslich bekanntestem Bild, «Umweltverschmutzungswiedersehen» 1973 (s. Seite 13), sind es die feinen Irritationen, die das Zerfallen der Welt noch bedrohlicher erscheinen lassen: «Im Vordergrund gross das eiserne Geländer, daneben die Schachteln verpackter Abfall. Die ganze Häuserzeile der Halde aber biegt sich – wie in einem Zerrspiegel gesehen – nach vorn und zurück, scheint sich zu bewegen. Teile des Geländers sind glühend heiss, zerschmelzen.»

Tatsächlich sind nur wenige Werke von Eric Schommer – oder Erico, wie er sich auch nannte –

strenge fotorealistische Bilder, die mit akribischer Detailgenauigkeit die Welt fotogenau abbilden. Schommers Bilder sind voller verwirrlicher, bedrohlicher, zuweilen schwierig zu deutender Details: kleine Vulkane, die aus einer Strassenpflasterung wachsen, eine Schneelandschaft, die sich bei näherer Betrachtung als weiblicher Torso erweist (s. Seite 13), katastrophale Begebenheiten, die stille Landschaften in Höllen verwandeln. Und immer wieder eigenartige, wie Himmelswinde durch die Bilder schiessende Wirbel – kalt wie Eis, scharf wie zerbrochenes Glas: seltsame Zeichen erhoffter, befürchteter oder geträumter Transzendenz. «Glamour-Inventar in einem chaotischen Science-Fiction-Land, in welchem der Mensch Gutes, doch die Elemente nur Böses im Schilde führen», beschrieb eine Zeitung 1974 die Bilderwelt Eric Schommers.

Manche Arbeiten Schommers sind schwierig zu deuten. Dass der Künstler bald nach seinem Auftauchen in der Kunstwelt wieder verschwand, mag den Grund auch darin haben, dass seine Bilder immer rätselhafter wurden und Schommer selbst wenig dazu beitrug, diese Welt aus Trivialem und Erhabenem, Symbolhaftem und Konkretem zugänglicher zu machen. Dem Kunstbetrieb verschloss er sich fast vollständig, und die reale Welt sperrte er im eigenen Leben immer häufiger weg: Die Helligkeit des Tages wehrte er mit einer Sonnenbrille ab, den Wetterelementen entzog er sich mit dauernd hochgezogener Reporter-mantelkapuze. Die Welt spielte sich in seinem Kopf ab und in seinem Atelier, wo er mit Hilfe eines Diaprojektors die Albträume auf Leinwand bannte. «Seit Napoleon», hat er einmal gesagt, «geht es mit unserer Weltgeschichte rapide zu Ende. Kriege, Tod und Gewalt, wohin man blickt. Wir haben die bösen Mächte längst nicht mehr unter Kontrolle, wir haben die Atombombe und damit den Tod zum schaltbaren Plural gemacht.»

Auch wenn der Kunstbetrieb schon in der zweiten Hälfte der Siebzigerjahre kaum mehr etwas von Eric «Erico» Schommer wissen wollte, hat

der Künstler weiter gemalt. Er wusste, in einen bürgerlichen Beruf konnte er, der Eigenbrödler und «kauzige Albtraumforscher» («Aargauer Volksblatt»), nicht mehr zurück. Und schliesslich hatte er sich einem Mäzen verpflichtet, dem er regelmässig Bilder abzuliefern hatte, um so auf einen regelmässigen Lohn zu kommen. Viel war es nicht. Und die Miete für seine Einzimmerwohnung in der Ennetbadener Limmatau, die er der Stadt Baden abzuliefern hatte, beglich er zuweilen mit einem Bild. Vier Werke Schommers sind so in die Kunstsammlung der Stadt gekommen.

Auf den späten Bildern sieht man freilich auch, dass Schommer das Malen zunehmend Mühe gemacht hat. Er klagte über den Druck, dem er durch die Verpflichtung gegenüber seinem Förderer ausgesetzt war. Tatsächlich scheinen die Bilder nun unachtsamer gemalt als die früheren Werke. Eric Schommer kam sich und kam der Welt abhanden.

Sein Tod im Februar 1985 in der engen, immer verdunkelten 35-Quadratmeterwohnung im (heutenicht mehr existierenden) Streule-Gebäude in der Ennetbadener Limmatau war schliesslich so trostlos wie ein paar Tage später die Beisetzung. Als man Eric Schommer am 6. Februar 1985 fand, erstickt am eigenen Ebrochenen, konnte man nicht einmal mehr feststellen, wie lange er schon tot gewesen sein musste.

Allerdings machte Eric Schommers bekanntestes Bild «Umweltverschmutzungswiedersehen» Jahre nach seinem Tod noch einmal Schlagzeilen. Es wurde 1992 aus dem Foyer des Kurtheaters gestohlen, wo es platziert worden war, nachdem die Stadt Baden das Bild 1974 für 4500 Franken gekauft hatte. Der Dieb schien mit seinem neuen Kunstbesitz freilich nicht richtig froh zu werden. Zwölf Jahre nach dem Verschwinden des Werks liess der unbefugte Besitzer das Bild via Kunstkritikerin der «Aargauer Zeitung» an die Stadt zurückgeben. Bis heute ist nicht bekannt, wer «Umweltverschmutzungswiedersehen» aus dem Kurtheater gestohlen hat.



*Mutter Natur (1975):
Geheimnisvolle Irritationen.*



*Umweltverschmutzungswiedersehen (1973):
Eine Welt, die aus den Fugen gerät.*



*Cordulaplatz (1972):
Akribische Detailgenauigkeit.*

Cathryn Lehmann, Sängerin

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Cathryn Lehmann war lange Zeit Background-Sängerin. Jetzt wagt sie den Schritt in den Vordergrund.

Die Tür ihres Hauses mitten in Ennetbaden ist weit geöffnet. Ich melde mich mit einem kurzen Klingeln an. Schon kommt sie, streckt mir die Hand entgegen und sagt mit einer lauten, wohlklingenden Stimme: «Ich bin die Cathryn.»

Cathryn Lehmann, 40, ist eine offenherzige Frau, die einen sofort an den Küchentisch bittet und von ihrer Leidenschaft zu erzählen beginnt: von der Musik. Sie erzählt von ihrer musikalischen Vergangenheit, als sie zusammen mit ihrer Schwester jahrelang als Background-Sängerin mit Musikern wie dem Soulsänger Seven oder mit Heinrich Müller, dem früheren Tagesschau-Moderator und heutigen Pop-Barden, unterwegs und im Studio war. Und sie erzählt davon, wie vor etwa zwei Jahren der Wunsch immer dringender geworden sei, etwas Eigenes zu machen – Lieder, die ganz ihrer Person entsprechen. «Das Publikum soll Gänsehaut bekommen.» Nun ist die erste eigene CD eingespielt, im September wird sie erscheinen.

Als hätten die Lieder in ihr geschlummert, seien ihr die Songs in kürzester Zeit aus der Feder geflossen, sagt sie. «So much music comes from deep within – it must have been there all the time, so strong and so sublime» (Von Innen tief kommt so viel Musik – lange schon muss sie dort geschlummert haben: stark und unantastbar), singt sie in einem der Lieder. Der Titel ihres Erstlingswerks «Becoming me» (Mich werden) beschreibt, wie sie im Laufe des Songwritings neue Facetten ihrer Persönlichkeit kennengelernt hat. «Aus diesen Texten spreche ich, sie sind sehr persönlich.»

Mit ihrer Soulstimme singt Cathryn von Freude und von Trauer. «Man soll erkennen, dass meine Musik von Hand geschaffen und nicht ein rein digitales Produkt ist.»

Weshalb hat es so lange gedauert, bis Cathryn Lehmann sich zutraute, eigene Lieder zu schreiben? «Lange Zeit glaubte ich, dass meine Stärke nur im Background-Singen und als Gesangslehrerin beim Coaching liegt.» Nun habe sie aber realisiert, dass sie ebensogut an der Front stehen kann. Gab es ein Schlüsselerlebnis? «Ja, als ich Christina Lux nur von ihrer Gitarre begleitet singen hörte, war ich so berührt, dass ich wusste: Ich möchte das auch.» Nun wird sie im kommenden Oktober zusammen mit Lux in Brugg ein Doppelkonzert geben.

Aufgewachsen ist Cathryn Lehmann in Staufenen. Schon als Teenager hat sie in Bands gesungen. Nach einer kurzen Zeit an der Kantonsschule hat sie sich für eine Ausbildung als Kindergärtnerin entschieden. Nach sieben Jahren als Kindergärtnerin entschloss sie sich, selbstständige Sängerin und Gesangslehrerin zu werden. «Das geht seit über zehn Jahren prima. Als ehemalige Kindergärtnerin verfüge ich über die nötigen pädagogischen Kenntnisse», sagt sie. In der Kelleretage ihres Hauses – gleich neben dem Atelier ihres Mannes, einem Gitarristen und Fahrlehrer – befindet sich Cathryn Lehmanns Proberaum. Dort erteilt sie Einzelunterricht, probt aber auch mit ihrem Jugendchor «Funky Bees». «Mit den Jugendlichen singe ich natürlich auch ab und zu Songs von Justin Bieber», lacht sie. «Hauptsache, sie haben Spass.»

Cathryn Lehmann ist bodenständig und eine Macherin. Nach einem halbjährigen Aufenthalt in Los Angeles, wo sie das Songwriting

erlernte und erkannte, dass Musik für sie mehr als ein Hobby ist, kam sie zurück in die Schweiz. «Ich dachte, je länger ich bleibe, desto schwerer wird mir das Zurückkehren fallen.» Sie gab sich keinen Illusionen hin, denn das Leben als Künstlerin sei kein Zuckerschlecken. «Ich habe das Glück, dass mein Mann und ich uns ergänzen und dass wir ein gutes Umfeld haben», sagt Cathryn Lehmann. «Ich empfinde

mein Leben als Luxus.» Sie könne als Mutter ihre zwei Kinder aufwachsen sehen und dennoch ihrer Passion nachgehen. Nicht zuletzt dank ihren Kindern fühle sie sich geerdet. Und an einem freien Wochenende bepacken Mutter, Vater und die zwei Kleinen den Wohnwagen und fahren «irgendwohin».

Auftritt und CD-Taufe am 2. September am Dorffest (im Vorprogramm von Seven). www.cathryn.ch



Cathryn Lehmann in ihrem Proberaum: «Man soll erkennen, dass meine Musik von Hand geschaffen ist.»

Ethiktage der Schule Ennetbaden



Gemeinsames Spielen im Bachteli: Spannende Begegnungen.

Die Schülerinnen und Schüler der Schule Ennetbaden haben sich während drei Tagen mit dem Thema «Behinderung – Behindertsein» befasst.

Am 30. Mai zogen 25 Kinder der Wettinger Schule Staffelstrasse (HPS), einer Schule für Kinder mit einer Behinderung, in Richtung Ennetbaden. Sie waren von den Kindern und Lehrern der Mittelstufe Ennetbaden eingeladen worden und wurden jetzt auf dem Schulhausplatz herzlich begrüsst. Die Schüler brachten sich als erstes gegenseitig Lieder bei, die dann lautstark gesungen wurden. Danach konnten die 100 Schüler in gemischten Gruppen bei verschiedenen Posten zeichnen, Türme bauen, musizieren, Theater spielen oder turnen. Einige Gruppen bereiteten ein feines Znüni für die grosse Pause vor, das dann mit grosser Begeisterung gegessen wurde.

Die Schüler der HPS und auch der Schule Ennetbaden waren alle am Anfang ein bisschen zurückhaltend, aber je länger der Morgen dauerte, desto besser lernten sie sich gegenseitig kennen und schätzen. Später wurde gemeinsam auf dem Bachteli gepicknickt. Anschliessend vergnügten sich die Kinder beim gemeinsamen Spielen.

Stimmen aus der fünften Klasse der Schule Ennetbaden nach dem Spieltag:

- «Auf beiden Seiten war es eine ungewöhnliche, aber auch eine spannende Begegnung.»
- «Es war sehr cool, einmal mit anderen Schülern etwas zu machen, auch wenn die meisten ganz normal aussahen.»
- «Bei manchen Kindern hat man gar nicht gemerkt, dass sie behindert sind.»
- «Mir hat es sehr Spass gemacht, mit den andern Kinder zu spielen. Leider mussten die Kinder des Schulhauses Staffelstrasse viel zu früh wieder gehen.»

In den darauffolgenden Tagen befassten sich die Schüler der Mittelstufe mit diversen Behinderungen. Mit Simulationsmaterial konnten sie Gehörlosigkeit und Blindheit erfahren. Sie lernten, wie ein Tetraplegiker schreibt und isst, wie man mit einem Rollstuhl fährt und wie man jemandem hilft, der auf den Rollstuhl angewiesen ist.

Wir blicken auf drei gelungene Tage im Rahmen des Faches «Ethik und Religion» zurück. Sie ermöglichten eine Sensibilisierung für die Schwierigkeiten von Mitmenschen mit einer Behinderung. Ängste wurden abgebaut und Neugierde geweckt. Es war für alle Beteiligten ein gelungenes Projekt mit vielen spannenden Begegnungen und Erlebnissen. Wir freuen uns auf weitere Projekte.

Die Schule Ennetbaden dankt der Schule Staffelstrasse für den Besuch und hofft auf ein Wiedersehen.

Neue Lehrerinnen und Lehrer



Franziska von Känel-Burger wird ab dem neuen Schuljahr zusammen mit Antonia Meier im Jobsharing den Kindergarten betreuen und die Kindergärtler zusätzlich in Deutsch als Zweitsprache unterrichten. Sie sagt: «Gerne bringe ich meine Erfahrung als Kindergarten- und Unterstufenlehrperson in unsere gemeinsame Arbeit mit ein. Auch nach 17 Jahren Unterrichtstätigkeit faszinieren mich die Offenheit, die Spontantität, die Kreativität und das Spiel der Kinder sehr. Ich lebe zusammen mit meinem Mann in Freienwil. In meiner Freizeit koche ich gerne, mache Sport und bin gern draussen in der Natur. Aktuell besuche ich den Feldornithologiekurs und bin viel auf Exkursionen unterwegs. Ich freue mich auf die Zeit in Ennetbaden!»



Raffaela Elmiger wird ab August an der Primarschule Ennetbaden unterrichten. Sie sagt über sich selbst: «Aufgewachsen und zur Schule gegangen bin ich im Fricktal. Das Gymnasium mit dem Schwerpunktfach Spanisch besuchte ich in der Stadt Basel. Meine Ausbildung zur Primarlehrerin absol-

vierte ich an der Pädagogischen Hochschule Luzern. Im Sommer 2007 zog es mich beruflich zurück ins Fricktal, wo ich meine erste Stelle als Primarlehrerin antrat. Seit diesem Zeitpunkt wohne ich in Baden.

Meine zwei grossen Hobbies, das Tanzen und die Musik, sind für mich ein guter Ausgleich zum Beruf. Natürlich lasse ich meine Hobbies gerne in meinen Unterricht einfließen. Zudem lese und male ich gerne, gehe regelmässig schwimmen, Rad fahren, und im Winter verbringe ich immer wieder Tage in den Bergen, um Snowboard zu fahren. Ich reise sehr gerne und unternehme etwas mit Freunden. Ich freue mich sehr auf meine neue Stelle in Ennetbaden.»

Lukas Geiser wird ab dem neuen Schuljahr in Ennetbaden die 1. Klasse unterrichten. Er sagt: «Nach zehn Jahren an der Schule Baden freut es mich, wieder zurück nach Ennetbaden zu kommen, wo ich früher selber die Schulbank gedrückt habe. Ich wohne mit meiner Familie in Wettingen. Wenn mir meine drei Kinder etwas Zeit lassen, spiele ich Gitarre und mache Musik mit meinen Freunden.»



Andreas Peier: Urlaub für ein Jahr

Nach mehrjähriger Lehrertätigkeit wird sich Mittelstufenlehrer Andreas Peier zusammen mit seiner Partnerin auf eine einjährige Weltreise begeben. Dabei besuchen die beiden Norwegen und Australien. Zudem erkunden sie einen kleinen Teil von Neuseeland zu Fuss und schliessen die Reise mit einem einmonatigen Aufenthalt in der Südsee ab. Wir wünschen den beiden viele tolle Erlebnisse und freuen uns, wenn Andreas Peier seinen Unterricht in einem Jahr bei uns wieder aufnehmen wird.



Verlockendes Ziel: Südsee (Bora Bora).

Sprachpatin/Sprachpate gesucht

Wollen Sie **Sprachpatin/Sprachpate für eine Migrantin aus Eritrea** werden und sich regelmässig mit ihr treffen? Beim Spazierengehen, beim Teetrinken oder bei anderen gemeinsamen Unternehmungen wird die deutsche Sprache zwanglos geübt und verbessert. Für Fremde ist die Sprache ein wichtiger Schlüssel zum Kontakt mit Einheimischen und zum Zugang zu einer Arbeit. Sprache ist der Schlüssel für die Integration.

Im Gegenzug werden Sie als Sprachpatin/Sprachpate vielleicht bekocht und erhalten Einblick in eine andere Kultur. Die beiden Parteien entscheiden selbst, wann, wo und wie oft sie sich treffen oder was sie gemeinsam unternehmen.

Interessiert sie diese Freiwilligenarbeit, melden Sie sich bei: Patrizia Bertschi, Bachtalsteig, Ennetbaden. Telefon: 056 222 01 30. Mail: patrizia.bertschi@bluewin.ch

Umtrunk für Rüteneuweg-Anwohner



13 Monate lang war der Rüteneuweg eine Baustelle. Mitte Juni sind die Sanierungsarbeiten abgeschlossen worden. Diese brachten den Anwohnern oft Erschwernisse, auch wenn die beteiligten Unternehmungen Scheidegger + Partner AG Baden (Projekt und Bauleitung), Regionalwerke AG Baden Baden (Werkleitungen) und Umbricht AG Turgi (Baumeister) sich bemühten, die Sanierung für die Anwohner möglichst erträglich auszuführen.

Aufwändige Sanierung am Rüteneuweg: Erfolgreich abgeschlossen.

Als kleines Dankeschön für die geleistete Arbeit sowie die hingenommenen Erschwernisse und das Verständnis der Anwohner lädt die Gemeinde am **Mittwoch, 29. Juni, 17 Uhr**, am Rüteneuweg 26 die Anwohner zu einem Umtrunk und einem kleinen Imbiss ein.



Festredner Sander Mallien, Wynavalley Oldtime Jazzband und I.-August-Lampion: Bewährtes und Neues.

I.-August-Feier auf dem Schulhausplatz

Tradition heisst nicht nur Überlieferung, Herkommen, Brauch. Tradition ist ebenso lebendige Gestaltung. Das Wort Tradition hat also nichts Verstaubtes, wenn man sie fortwährend auf die Reise in die Zukunft mitnimmt. Werte, Kontinuität und auch Sicherheit sind Begriffe, in der Tradition zu erwarten ist.

Auch in Ennetbaden ist es Tradition, am 1. August gemeinsam zu feiern – gestaltet mit Bewährtem und mit Neuem. Die **I.-August-Feier** beginnt um **17 Uhr. Sander Mallien**, Präsident Spitex Baden-Ennetbaden und in Ennetbaden aufgewachsen, ist der Festredner. Der Kumpanen Club wird traditionellerweise Alt und Jung kulinarisch verwöhnen. Die bekannte **Wynavalley Oldtime Jazzband**, die sechs junggebliebenen «alten Hasen» in Sachen Jazz, wie sie sich selbst bezeichnen, unterhalten mit fetzigem Dixieland, mit Swing und Blues die Festbesucher und Festbesucherinnen. Wie es Tradition ist, offeriert auch dieses Jahr die Gemeinde Ennetbaden einen Apéro. Für Kinder sind Spielmöglichkeiten eingerichtet. Es findet ein Lampionumzug statt (Gratisabgabe von Lampions).

Der 1. August ist in der Schweiz ein gesetzlicher Feiertag. Weil er heuer auf einen Montag fällt, beschert es uns ein langes Wochenende. Spezielle Einladungen werden noch in die Haushalte verschickt.

Juli

Mo	4.7.	Mütter-/Väterberatung, 10–12 Uhr ² und 15–18.30 Uhr ¹	Baden, ref. Kirchgmd.
Mo	11.7.	Mütter-/Väterberatung, 14–16.30 Uhr ¹	Baden, ref. Kirchgmd.
Mo	18.7.	Mütter-/Väterberatung, 10–12 Uhr ² und 14–16.30 Uhr ¹	Baden, ref. Kirchgmd.
Mo	25.7.	Mütter-/Väterberatung, 14–16.30 Uhr ¹	Baden, ref. Kirchgmd.

August

Sa	6.8.	3. Bundesübung 300 m, 9–11 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
Mo	8.8.	Mütter-/Väterberatung, 14–16.30 Uhr ¹	Baden, ref. Kirchgmd.
Di	9.8.	2. Bundesübung Pistole, 18–19.30 Uhr	25/50 m Schiessanlage
Mo	15.8.	Mütter-/Väterberatung, 10–12 Uhr ² und 14–16.30 Uhr ¹	Baden, ref. Kirchgmd.
Fr	19.8.	Kinonacht Ennetbaden «Cinema Paradiso», 21.30 Uhr	Parkhaus Zentrum
Sa	20.8.	Kinonacht Ennetbaden «Billy Elliot», 21.30 Uhr	Parkhaus Zentrum
Sa	20.8.	Waldumgang mit Stadtoberförster Georg Schoop	Ort noch offen
Mo	22.8.	Mütter-/Väterberatung, 14–16.30 Uhr ¹	Baden, ref. Kirchgmd.
Sa	27.8.	Altpapiersammlung, ab 7 Uhr	Gemeindegebiet
Mo	29.8.	Mütter-/Väterberatung, 14–16.30 Uhr ¹	Baden, ref. Kirchgmd.
Mi	31.8.	4. Bundesübung 300 m, 18–20 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen

Für Mütter-/Väterberatung: ¹ ohne Voranmeldung / ² mit Voranmeldung

Kinonacht auf dem Parkhaus

Nachdem im vergangenen Jahr erstmals eine Ennetbadener Kinonacht stattgefunden hat, die trotz Regen zum Erfolg wurde, soll der Filmabend in spezieller Umgebung in diesem Jahr wieder stattfinden. Aufgrund der positiven Rückmeldungen hat sich das Organisationskomitee entschlossen, den Anlass erneut durchzuführen – mit zwei Filmabenden am **Freitag und Samstag, 19. und 20. August**. Gezeigt werden der Filmklassiker **«Cinema Paradiso» (19. August)** und der melodramatische Tanzfilm **«Billy Elliot» (20. August)**. Auf vielseitigen Wunsch und in Absprache bzw. mit Genehmigung der Gemeinde wird der Anlass in diesem Jahr auf das Dach des Parkhauses Zentrum umziehen. Die Terrassen unterhalb des Spielplatzes werden für zwei Abende zum Freiluftkino umfunktioniert, die Projektion des Films findet nach Westen auf eine Leinwandfläche beim Haupttreppenaufgang des Parkhauses statt. Der Film startet jeweils um 21.30 Uhr. Die **Festwirtschaft mit Bar und Grill** ist **ab 19 Uhr** geöffnet.



Filmszene aus «Cinema Paradiso»:
Klassiker an der Ennetbadener Kinonacht.



Peter Auer, 61, ist El.Ing. HTL und war 20 Jahre für Verkauf/Marketing in der Badener Informatikfirma BBP AG zuständig, der er heute noch für Spezialaufgaben und als Verwaltungsrat zur Verfügung steht. Er lebt zusammen mit seiner Frau seit fünf Jahren in Ennetbaden. In seiner Freizeit geht er als Hobbypilot gerne in die Luft.

Der Weg nach Ennetbaden

Am Anfang stand die Chance, in Ennetbaden ein Grundstück zu ersteinern. Gewohnt hatten wir damals seit 16 Jahren im Ziegelhau, im Badener Meierhofquartier. Ein praktisches, urbanes Reihenhaus – aus der Tür rechts war man in DEM Wald, dem Teufelskeller, aus der Tür links war man an der Bushaltestelle und zu Fuss über verschiedene interessante Pfade war man in zehn Minuten im Badener Zentrum. Die Schattenseite? Im Winter zwei Monate ohne Sonne.

Wir waren dann zu früh an diesem Septembermorgen. Nervös beobachteten wir vor allem das Kommen. Jeder, der dem Gemeindehaus zu-eilte, auch Hausi R. mit dicker Aktentasche unter dem Arm, sahen wir als potenziellen Mitbewerber. Das Gemeinde-Sitzungszimmer war voll, doch nur zwei waren Bieter, der Rest: Offizielle und Zuschauer.

Das Land konnten wir erwerben. Aber wir liessen uns Zeit, verwarfen Pläne, fassten neue. Vor allem aber erlebten wir die Lage unseres neuen Zuhauses. Auf der Parzelle stand ein sechzigjähriges, efeuum-ranktes Rähüsli inmitten eines schönen Baumhaines. Wir erfuhren, dass Generationen von Jugendlichen hier gefestigt hatten. Wir taten dasselbe: Fondueabende bei Petrollampenlicht, Neujahrsapéro und Picknicks im Sommer folgten sich. Wir erlebten mit Freude, wie es sein würde, dannzumal hier zu wohnen.

Die erste Gemeindeversammlung, noch als Gäste, erlebten wir als Kulturschock. Es wurde zum Teil

lautstark und persönlich diskutiert, und Voten wurden abgegeben – die polizeiliche Zusammenarbeit mit Baden abgelehnt! Ich realisierte, dass wir die politische Gemeindegarbeit in Baden, vermutlich wegen der Institution Stadtparlament, viel mehr im Hintergrund erlebt hatten. Die «Sitzordnung» an der Gmeind war mir dann auch später, nun erstmals als stimmberechtigter Einwohner, nicht geläufig, und ich wurde auf meine politische Gesinnung angesprochen (ein Platz nahe der Türe schien mir aus strategischer Sicht nicht falsch).

Fünf Jahre leben wir nun in Ennetbaden. Den Teufelskeller mit seinem Urwald besuche ich noch immer regelmässig. Doch in Ennetbaden werden wir nun mit einer auch im Winter sonnigen Wohnlage und erst noch an der Geissberg-Naturzone, samt Kuhglocken, verwöhnt. Wir beschlossen – auch als Hommage an das ehemals grossflächige Ennetbadener Rebgebiet –, selber Reben anzupflanzen. Das Resultat in der Flasche ist auch nach Abzug aller ideellen Komponenten – Michael und Jürg Wetzels sei Dank! – sehr ansprechend.

Ennetbaden ist uns vertraut geworden, und wir freuen uns an den zahlreichen neuen Freunden, Bekannten und den freundlichen Nachbarn.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 4/2011 Montag, 8. Aug. 2011

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz®, Ennetbaden

Druck Schmah Offset&Repro AG, Ehrendingen